

**Janusz Rieger: Imiennictwo ludności wiejskiej w ziemi sanockiej i przemyskiej w XV w.** [Die Namen der Dorfbevölkerung in den Gebieten Sanok und Przemysł im 15. Jh.] (PAN, Komitet Językoznawstwa, Prace Onomastyczne, Nr. 26.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1977. 42 S., russ. Zussass., 31 Ktn i. Anh.

Die Arbeit stellt sich zur Aufgabe, an Hand von Personennamen und deren Wortbildungsart die polnisch-ruthenischen Sprachverhältnisse im 15. Jh. in einem beschränkten Gebiet um die ehemaligen Verwaltungszentren Sanok und Przemysł kartographisch darzustellen. Die Art der vorhandenen Quellen aus der behandelten Zeit, die vorwiegend in Form von Verwaltungsurkunden und Gerichtsakten vorliegen, macht laut Vf. wichtige Einschränkungen bei der Darstellung der gestellten Frage notwendig: 1. Die uneinheitliche Rechtschreibung, wie z. B. der Gebrauch unterschiedlicher Zeichen für einen Laut in ein und derselben Urkunde (*r* und *rz*; *s*, *sz* und *sch*; *c* und *k*; die graphische Bezeichnung der Nasalität oder ihr Fehlen), erlaubt nicht in allen Fällen eine exakte Zuordnung eines Namens zur polnischen oder ruthenischen Sprache. 2. Die uneinheitliche Setzung der Kommata bei der Aufzählung von mehreren Namen läßt nicht immer eine genaue Auswertung des Namenmaterials in bezug auf die Eingliedrigkeit oder Zweigliedrigkeit der Namen zu. 3. Die quantitativ uneinheitlichen Belege der Namen (für einige Dörfer sind nur einzelne Namen, für andere einige hundert belegt) verhindern eine absolute Darstellung der Quantitätsverhältnisse der Namen im ganzen Untersuchungsgebiet: sie können nur im Verhältnis zu der Quantität der Belege gewertet werden. Bei der kartographischen Darstellung wurde auch nicht das globale Vorkommen eines Namens berücksichtigt, sondern die Zahl der Dörfer, in denen ein Name auftritt. 4. Von den belegten Personennamen wurden nur die Namen der genau lokalisierten bäuerlichen Dorfbevölkerung berücksichtigt, da diese Schicht die seßhafteste in diesem Gebiet ist und in der Namengebung nicht an Familientraditionen gebunden war wie beispielsweise der Adel.

Das nach diesen Kriterien herausgezogene Namenmaterial wurde kartographisch in folgenden Gruppen dargestellt: 1. ausgewählte ruthenische und polnische Vornamen (Karten 1—18), 2. ausgewählte ruthenische und polnische Suffixe (Karten 19—28), 3. ruthenische und polnische Beinamen (Karte 29), 4. zweigliedrige hybride ruthenisch-polnische Namen (Karte 30).

Wesentliche Erkenntnisse über die geographische Verteilung ruthenischer und polnischer Namen sind den Karten nicht zu entnehmen. Sie zeigen, daß Namen mit ruthenisch-orthodoxen und polnisch-lateinischen Merkmalen im ganzen Untersuchungsgebiet auftreten, wobei die mit ruthenischen Merkmalen sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der geographischen Verbreitung überwiegen. Eindeutige territoriale Schwerpunkte polnischer Elemente sind nur im Bereich der Suffixe festzustellen: das Auftreten des Suffixes *-ak* ist auf das Gebiet westlich der Linie Sanok-Przeworsk beschränkt. Im selben Gebiet dominieren auch Namen mit dem im ganzen Untersuchungsgebiet bezeugten polnischen Suffix *-ek*, während solche mit dem ruthenischen Suffix *-ko* hier wenig bezeugt sind.

Die vom Vf. gestellte Frage, ob die urkundlichen Belege tatsächlich gebrauchte Namenformen widerspiegeln, muß offen bleiben und kann erst im größeren Rahmen beantwortet werden. Die Tatsache jedoch, daß in hybriden Namenkombinationen der Vorname vorwiegend ruthenisch-orthodox ist und der Beiname polnisch-lateinische Merkmale trägt, läßt auf die Beeinflussung der Namenform durch die Kanzlei schließen. In einem Gebiet, in dem kontinuierlich

die Orthodoxie mit der kirchenslawischen Sprache dominierend war, das Polnische aber erst seit der Angliederung des Untersuchungsgebietes an den polnischen Staat (14. Jh.) als Amtssprache zu wirken begann und — ähnlich wie das Wirken der katholischen Kirche mit Ausnahme der westlichen Teile, die von Polen kolonisiert wurden — im wesentlichen auf die Oberschicht beschränkt blieb, ist eine derartige Interpretation der Belege durchaus wahrscheinlich.

Die Arbeit versteht sich auch als Materialsammlung, Erörterung der Schwierigkeiten bei der Materialauswertung, als Darlegung von methodischen Überlegungen, die dem beschränkten Quellenmaterial gerecht werden könnten, und ist als Beitrag zur Diskussion über die vielschichtige Frage der polnisch-ruthenischen Sprachverhältnisse zu werten.

Köln

Monika Skibicki

**Literatura staropolska w kontekście europejskim (Związki i analogie).** [Die alt-polnische Literatur im europäischen Kontext (Verbindungen und Analogien).] Materiały konferencji naukowej poświęconej zagadnieniom komparatystyki (27—29 X 1975). Pod red. Terezy Michałowskiej i Jana Ślaskiego. (PAN, Instytut Badań Literackich.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1977. 325 S., franz. Zussfass.

Der vorliegende wichtige Sammelband mit vierzehn Beiträgen sehr verschiedenen Umfangs und Gewichts unterscheidet sich deutlich von ähnlichen Veröffentlichungen, die meist ausgesprochene Spezialaufsätze vereinigen. Es war nämlich die Absicht der Organisatoren der Konferenz, durch gut ausgewiesene Fachleute ein Gesamtbild der Verbindungen der älteren polnischen Literatur (auch der in lateinischer Sprache!) zu den übrigen europäischen Literaturen zu vermitteln. Für die Teilbereiche, in denen diese ambitionierte Zielsetzung voll verwirklicht werden konnte, bietet das angezeigte Buch denn auch eine wertvolle und unentbehrliche Ergänzung zu den übrigen, mehr ‚national‘ orientierten Gesamtdarstellungen des altpolnischen Schrifttums.

Obwohl die Verschiedenheit der untersuchten und systematisierten Tatbestände und die weit auseinander liegenden wissenschaftlichen Interessen der Beiträger große methodologische Differenzen in der Anlage der einzelnen Essays erwarten lassen konnten, ist eine gewisse Einheitlichkeit dadurch gewährleistet, daß sich die meisten von ihnen an die von Henryk Markiewicz entwickelten Grundsätze für komparatistische Studien (Zakres i podział literaturoznawstwa porównawczego [Reichweite und Einteilung der Vergleichenden Literaturwissenschaft.], in: Nowe przekroje i zbliżenia, Warschau 1974) gehalten haben. Dementsprechend wurden nicht nur direkte Kontakte wie Einflüsse, Wechselbeziehungen, Übersetzungen und die Rezeption berücksichtigt, sondern auch Analogien, Parallelen, Homologien und Konvergenzen in der Entwicklung. Das Übergewicht des Schrifttums in lateinischer Sprache während der behandelten Epoche ergibt jedoch völlig andere Voraussetzungen und Perspektiven für eine vergleichende Betrachtung zweier Literaturen, als sie für die Epoche der Nationalliteraturen im engeren Sinne gelten. Über „Probleme der zeitgenössischen Komparatistik“ im allgemeinen informiert überdies der einleitende Aufsatz von Zdzisław Libera (S. 7—19).

Die Herausgeber machen selbst darauf aufmerksam, daß nicht alle von ihnen angeregten Referate zustande gekommen sind: so fehlen Beiträge über die